



Bernard Ammerer

State of Mind

Bernard Ammerer

State of Mind

**GALERIE
FREY**
CONTEMPORARY ART

GALERIE FREY OG

Gluckgasse 3

A-1010 Vienna

Austria

tel: +43 1 513 82 83

fax: +43 1 513 82 83-4

mobile: +43 664 120 46 10

+43 664 203 96 97

art@galerie-frey.com

www.galerie-frey.com

opening hours:

mo – fr 11.00 a.m. – 6.30 p.m.

sa 11.00 a.m. – 4.00 p.m.

and by appointment

Menschliche Handlungsräume und Identitätsmuster

Das Streben nach Struktur und Ordnung in den neuen Arbeiten von Bernard Ammerer

„Was nun andererseits die Menschen gesellig macht ist ihre Unfähigkeit, die Einsamkeit und in dieser sich selbst, zu ertragen. Innere Leere und Überdruß sind es, von denen sie sowohl in die Gesellschaft, wie in die Fremde und auf Reisen getrieben werden.“

Arthur Schopenhauer

Sie laufen, sind in Bewegung, scheinen vor dem Betrachterauge zu fliehen. Und auch wenn sie innehalten, am Boden sitzend, liegend oder stehend, lastet eine große Anspannung auf ihnen: Die Protagonisten in Bernard Ammerers Bildern sind ruhelos. Getriebene im lauten Getriebe unserer Welt. Doch der Künstler hält sie fest, in verschiedenen Posen ist ihr Tun wie eingefroren. Ammerer nimmt seine Menschen aus der Zeit.

Dem Künstler dienen als Ausgangspunkt der Malereien Fotos, meist eigene, akribisch genau inszenierte Aufnahmen von Freunden und Bekannten oder auch Bilder von Landschaften. Er sucht nach einer Haltung oder Geste, die bildtauglich ist, einer Bewegung, die vielleicht mehr enthält als das oberflächlich Sichtbare. Mit der malerischen Umsetzung beginnt der Prozess der Transformation, aus der Fotografie wird ein Bild, ein malerisches Zeugnis, das über den Moment hinausgeht. Ammerer schält seine Protagonisten aus ihrem natürlichen Umfeld heraus und lässt sie isoliert vor weißem Hintergrund erscheinen, oder er setzt sie in eine neue Umgebung. Der Künstler bevorzugt anonyme urbane Settings und Naturräume, wir sehen feine zeichnerische Skizzen, bisweilen malerisch ausformulierte Landschaften, jüngst aber vermehrt auch nur geometrische Muster und Konstrukte.

Ammerer weiß um die kompositorischen Bildgesetze und versteht, diese anzuwenden. Im Zentrum der titelgebenden Arbeit „State of Mind“ sehen wir eine Läuferin, die von zwei im Vordergrund sitzenden Rückenfiguren flankiert wird. Beinahe wie gespiegelt lenken sie den Betrachterblick in die Bildmitte, auf die sich entfernende Protagonistin. Die zentralperspektivisch fluchtende Autobahn gibt die (Lauf-)Richtung vor, subtil eröffnet ein Straßenpfeil nach rechts aber auch noch einen anderen möglichen Weg. Die streng waagrechte Autobahnbrücke auf Beckenhöhe der Läuferin wirkt trotz ihrer zurückhaltenden Skizzierung wie eine unüberwindbare Barriere oder Grenze: der Horizont ist nicht frei, die klare Sicht auf die Zukunft bleibt versperrt.

Ammerers Malereien spiegeln nicht wie fotografisch eine Wirklichkeit wider, sondern stellen emotionale gesellschaftliche Zustände dar. Die jungen Menschen in legerer Kleidung scheinen nah, doch gleichzeitig halten sie uns auf Distanz. Es sind gefühlsmäßig einsame, isolierte Gestalten, zwar kompositorisch miteinander verbunden, stehen, sitzen oder laufen sie doch für sich allein. Manche rennen in das Bild hinein, wenden uns den sprichwörtlichen Rücken zu und verweigern jegliche Form der Kommunikation. Andere schauen, sich nah am Rand der Leinwand aufbauend, forschend aus dem Bild, doch wenn ihr Blick den Betrachter trifft, scheint das eher zufällig denn bewusst oder gewollt zu sein. Ihre Sicht ist nach innen gekehrt, melancholisch in Gedanken versunken, selbstbewusst und trotzig, gleichzeitig aber doch verunsichert, auch fragend: „Was macht uns zu den Menschen, die wir sind? Welche Rolle kommt mir im Leben zu, welche spiele ich in der mich umgebenden Welt? Und wer bin ich wirklich?“

Es ist naheliegend, Themen wie Identität und Identitätsfindung mit Bildern von Jugendlichen und jungen Erwachsenen Ausdruck zu verleihen, ist die Jugend doch jene Zeit, in der sich das Individuum formt. Gleich naheliegend ist aber auch, dass der Künstler Personen seines Alters und aus seinem Umfeld als malerisches Vorbild wählt. Ammerers junge Protagonisten stehen für den Menschen und das Menschsein an sich.

Das gewichtige Wort „Person“, mit zarter Schrift hundertfach geschrieben, formt das fragile Portrait einer jungen Frau und eines Selbstbildnisses, in anderen Arbeiten umkreist es, zu Wortwäldern verdichtet, ein Gesicht oder einen Körper oder steht in großen Lettern vor einer weiblichen Figur, wie aus deren Gedankenwelt entsprungen, zum Wort im Bild werdend. Im philosophischen Sinne wird dem Menschen als „Person“ eine gewisse Freiheit der Entscheidung und Verantwortlichkeit für sein Handeln zugeschrieben. Doch hat er diese wirklich und wenn ja, nützt er sie? Ammerer interessiert der Mensch als soziales Wesen, wie er sein Leben in der heutigen Gesellschaft entwirft und gestaltet, besonders aber auch der Versuch, es (durch) zu planen, zu strukturieren. Und er sich selbst vielleicht gerade so seiner Freiheit beraubt. Die Umgebung, in die der Künstler seine menschlichen Figuren setzt, erscheint in ihrer klaren, oft auch kalten Struktur und Funktionalität wie ein Spiegelbild dieses Tuns.

Nie ist die Natur alleine Bildgegenstand – auch nicht in den Landschaften ohne Figur – der Mensch ist und bleibt präsent. Der Künstler zeigt eine berührte, durch Menschenhand konditionierte und veränderte Natur, eine geregelte und strukturierte Landschaft. Immer wiederkehrendes Motiv ist die Straße, dargestellt aus der Sicht des Autofahrers. An seinen Seiten vorbeiziehende Landschaften und vor sich die schier endlose Weite sind Sinnbilder für Freiheit(sdrang) und Abenteuer. Doch gleichzeitig fallen Betonwand und Asphalt, Straßenbegrenzungen und Hinweisschilder ins Auge. Diese Infrastruktur ist in Ammerers Bildern nicht ohne ästhetischen Reiz, doch gleichzeitig lässt sie den schönen Schein und die Begrenztheit des Freiheitsstrebens erkennen. Der Mensch gibt der „wilden“ Natur Struktur – ob mit Autobahnen, Agrarlandschaft oder aufgeforsteten Wäldern (die sich am Straßenrand erahnen lassen) und macht sie zur benutzerfreundlichen, konsumierbaren Landschaft. Das unmittelbare Naturerlebnis geht aber verloren. Und wenn etwa das Bild „Seascape“ wie eine schöne, fast romantische Naturlandschaft erscheint, täuscht auch dieser erste Eindruck. Ein rätselhaftes Bauwerk im nebligen Hintergrund stört die Stimmung. Es könnte sich um ein Atomkraftwerk handeln.

In neuen Malereien bricht Ammerer die Horizontale der Straße mit schmalen vertikalen weißen Balken auf, er zerstört das homogene Bildgefüge und auch den Rest einer romantischen Landschaftsschau. Die Natur am Straßenrand wirkt fragmentarisch, wie aufgesplittert lässt sie an virtuelle Bildstörungen unseres Medienzeitalters denken. Zeitgleich entstehen Arbeiten wie „Fliesenleger“ mit einer nur mehr geometrisch reduzierten, an Computergrafik und Piktogramme erinnernden Idee von Raum und Landschaft. Sie sind eine konsequente Fortsetzung Ammerers Weges, hohe kompositorische Ansprüche und inhaltliche Fragestellungen feinsinnig miteinander zu verschränken: Ein Koordinatensystem definiert den Handlungsraum der Menschen und legt gleichzeitig dessen Richtung und Grenze fest. „Fliesenleger“ mutet wie der gelungene malerische Versuch an, unter die Oberfläche menschlichen Handelns zu blicken – sei es nun im Umgang mit der Natur, in der Beziehung zur sozialen Umwelt, aber auch zu sich selbst. Alles ist miteinander verwoben. „Unser Zeitalter ist eine einzige Frage nach der menschlichen Identität“, schreibt der kanadische Aphoristiker Willy Meurer. Bernard Ammerers Bilder erzählen viel davon.

Fields of action and identity patterns

The search for structure and order in the new works by Bernard Ammerer

"I have said that people are rendered sociable by their inability to endure solitude, that is to say, their own society. It is this vacuity of soul which drives them to intercourse with others and to travels in foreign countries."

Arthur Schopenhauer

The protagonists in Bernard Ammerer's pictures are restless: they run, move and appear to flee from the viewer. And even when they stop, sitting on the ground, lying or standing, there is a great tension in them. Driven in our loud and pulsing world. But the artist captures them, their actions frozen in different poses. He removes people from time.

The artist uses photographs as the basis for his paintings, usually his own carefully arranged photos of friends, acquaintances, or pictures of the countryside. He then seeks a posture or gesture that can be made into a picture, a movement that perhaps contains more than what is superficially apparent. The painting starts the transformation from a photograph into a picture, a painterly record that goes beyond the moment. Ammerer peels his protagonists out of their natural surroundings and leaves them isolated against a white background, or else he sets them in a new context. He prefers anonymous urban settings and natural environments; we see fine graphic sketches, painted-in landscapes or - more recently and to an increasing extent - just geometrical patterns and constructs.

Ammerer understands and knows how to apply the laws of composition. In the centre of *State of Mind*, which gives its name to the exhibition, we see a woman running, flanked in the foreground by two figures sitting with their backs to us. They are practically mirror images of one another and direct our gaze towards the centre of the picture and the retreating protagonist. The motorway receding into the distance indicates the direction, although a road sign pointing to the right subtly offers another possible route. In spite of its sketchiness, the horizontal motorway bridge at the height of the runner's hips gives the impression of an insurmountable barrier or border: the horizon is not unobstructed, and a clear view of the future remains blocked.

Ammerer's paintings are not a photographic reflection of reality but present emotional social situations. The young people in their casual clothing appear close but at the same time keep their distance. They appear to be lonely, isolated figures, connected by the composition, but they stand, sit or run for themselves. Many run into the picture, literally turning their back on us and refusing any form of communication. Others at the edge of the canvas look hopefully and inquisitively beyond the picture, but when their gaze meets the observer, it is more coincidental than deliberate or intended. Basically their vision is turned inwards, lost in melancholy thought, self-aware and defiant but at the same time uncertain and also questioning: "What makes us the people we are? What role do I play in life and in the world that surrounds me? And who am I really?" It stands to reason that questions of identity and searching for oneself should be asked with pictures of juveniles and young adults, given that youth is the time in which the individual personality is formed. But it is also natural for the artist to choose people of his own age and from his own environment as painterly models. Ammerer's young protagonists stand for mankind and humanity itself.

The weighty word “person”, written a hundred times in delicate handwriting, shapes the fragile portrait of a young woman and a self-portrait; in other works it encircles a face or a body, compacted to form a forest of words, or stands in large letters in front of a female figure, as if it has escaped from her thoughts. In a philosophical sense human beings as individuals are accorded a certain freedom and responsibility for their actions. But do they have it really, and if so do they use it? Ammerer is interested in people as social beings and in the way they shape their life in modern society, but particularly in the way they attempt to plan and structure it, and in doing so perhaps depriving themselves of their freedom. The cold structure and functionality of the surroundings in which the artist sets his human figures often seem to reflect this act.

Nature is never the sole subject of Ammerer’s pictures, and even in landscapes without figures man is and remains present. The artist shows nature touched, conditioned and changed by man, an ordered and structured landscape. Roads are a recurring motive, shown from the driver’s point of view. The landscape passing by and the endless road ahead are symbols of freedom and the yearning for it, and for adventure. At the same time, however, the viewer is confronted by concrete walls and asphalt, barriers and road signs. This infrastructure in Ammerer’s pictures is not without its aesthetic attraction, but at the same time it reveals the pretence and limitations to this yearning for freedom. People give structure to “untamed” nature – be it with motorways, farmland or reforested woods (which can be made out at the side of the roads), turning it into a user-friendly, consumable landscape. The direct experience of nature is lost, however. And even if a picture like *Seascape* seems to show a beautiful, almost romantic natural landscape, this first impression is deceptive. A vague building in the misty background destroys the mood. It could be a nuclear power plant.

In more recent paintings Ammerer breaks up the horizontal line of the road with narrow white vertical bars, destroying the homogeneous structure and also the remains of a romantic landscape view. The nature at the side of the road appears fragmentary and broken, recalling the virtual picture interference of our media age. There are also works like *Tile Setter* with a geometrically reduced notion of space and landscape reminiscent of computer graphics and pictograms. They are the logical continuation of Ammerer’s aim of cleverly combining high compositional demands with contextual questions: a coordinate system defines the field of action and at the same time determines its direction and limitations. *Tile Setter* seems like a successful artistic attempt to look below the surface of human action – be it in its dealings with nature, or in its relationship both to the social environment and to itself. Everything is interwoven. “Our age is a simple question of human identity,” writes the German-Canadian aphorist Willy Meurer. Bernard Ammerer’s pictures say much about this.

Günther Oberhollenzer, curator Essl Museum, Klosterneuburg / Vienna





Fliesenleger, 2011, Öl auf Leinwand, 210 x 260 cm





Spieler, 2011, Öl auf Leinwand, 115 x 170 cm



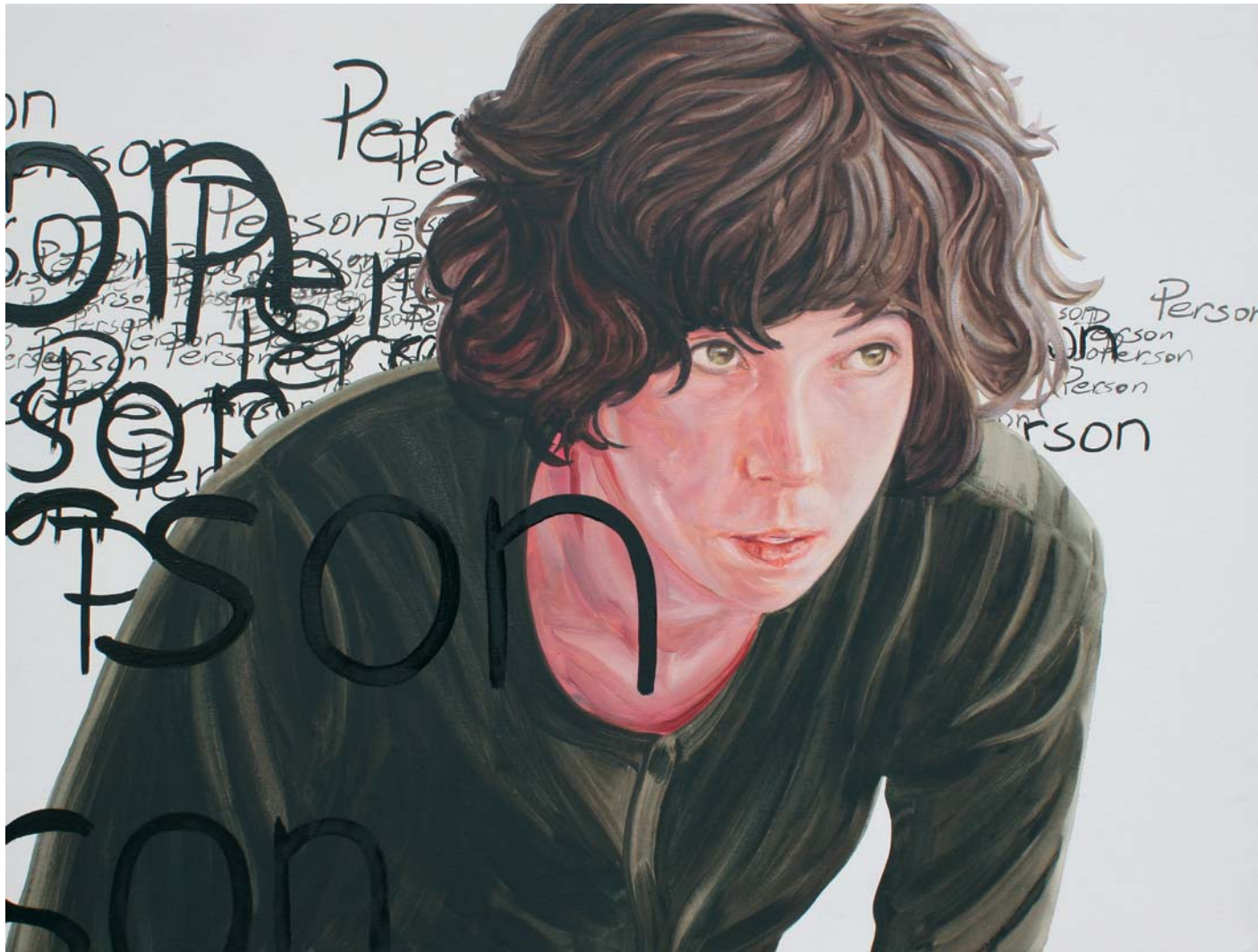


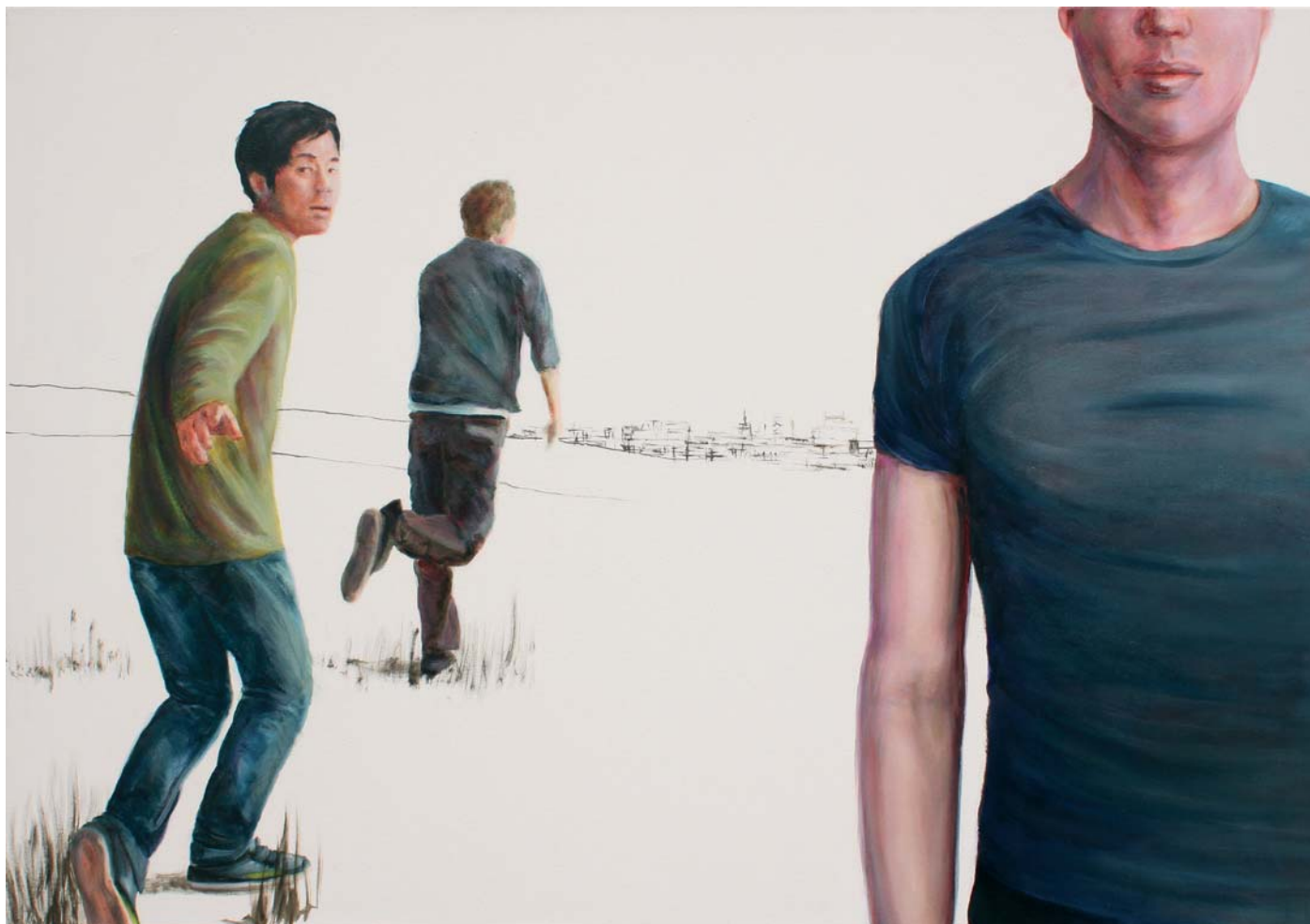
Twin 2, 2011, Öl und Grafit auf Leinwand, 80 x 120 cm





ohne Titel, 2011, Öl auf Leinwand, 120 x 160 cm





ohne Titel, 2010/2011, Öl auf Leinwand, 70 x 100 cm





ohne Titel, 2011, Öl auf Leinwand, 50 x 60 cm





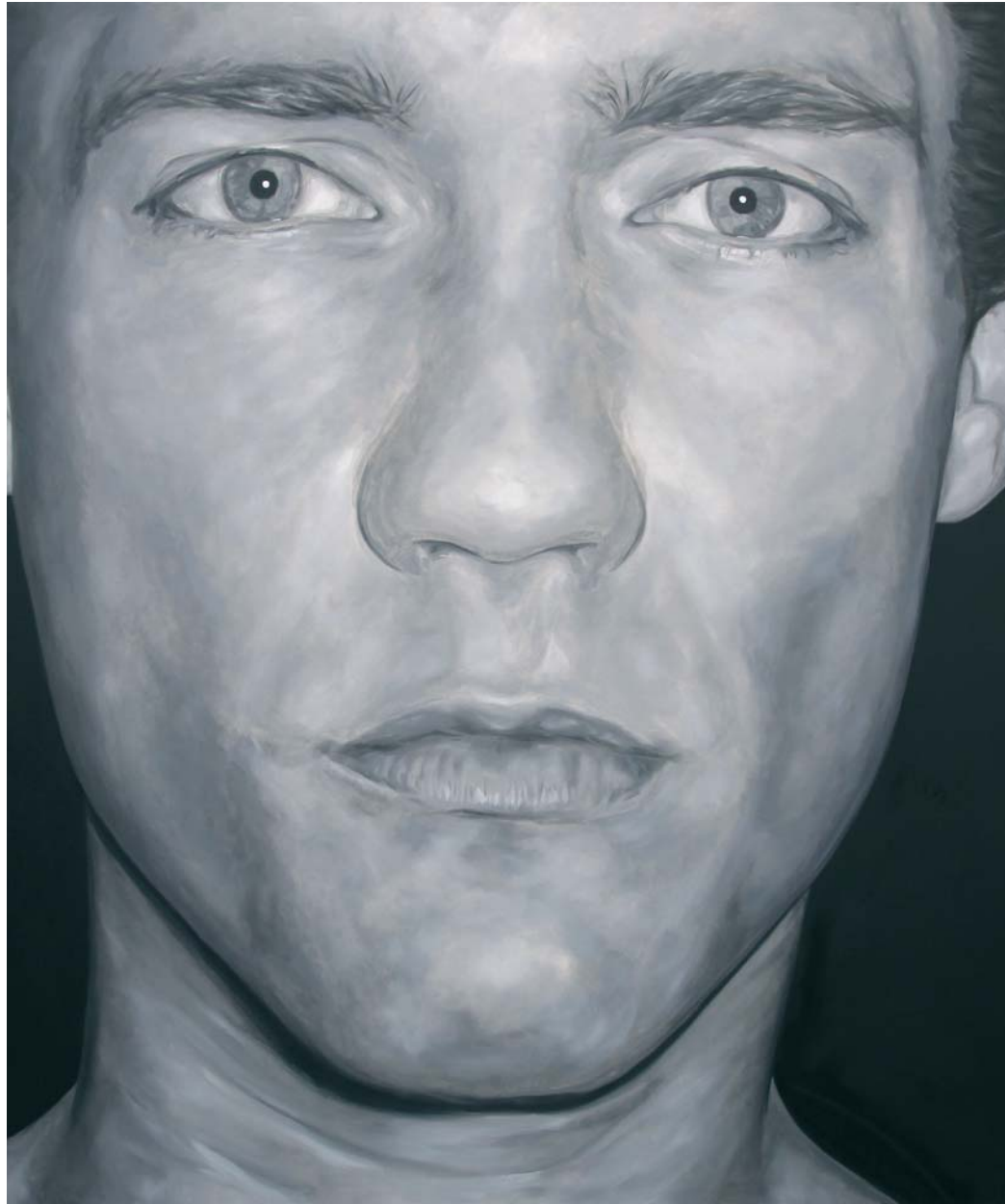
Structure 3, 2011, Öl auf Leinwand, 50 x 70 cm





Landscape, 2011, Öl auf Leinwand, 140 x 160 cm





ohne Titel, 2011, Öl auf Leinwand, 180 x 150 cm



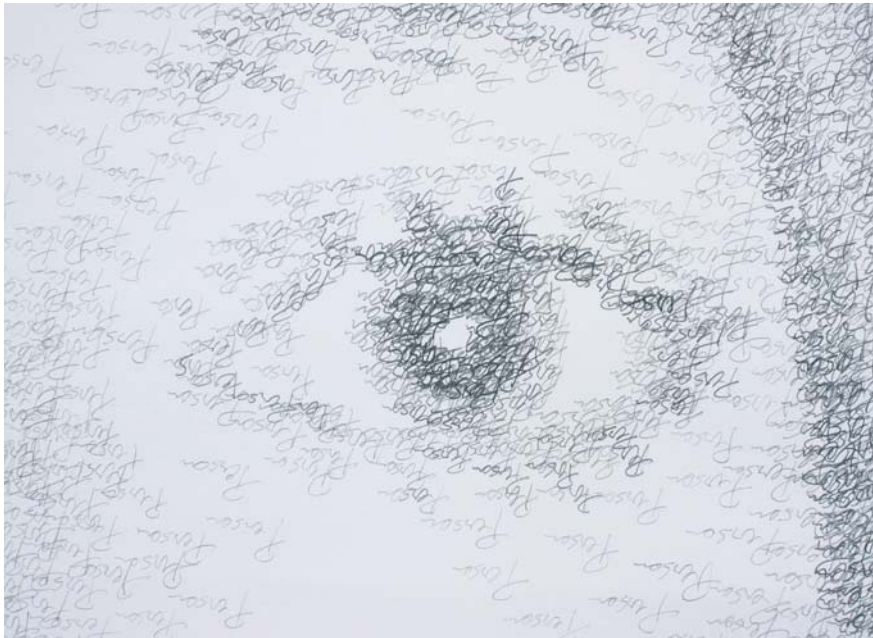


Thank you nature fuck you nature, Ausschnitt

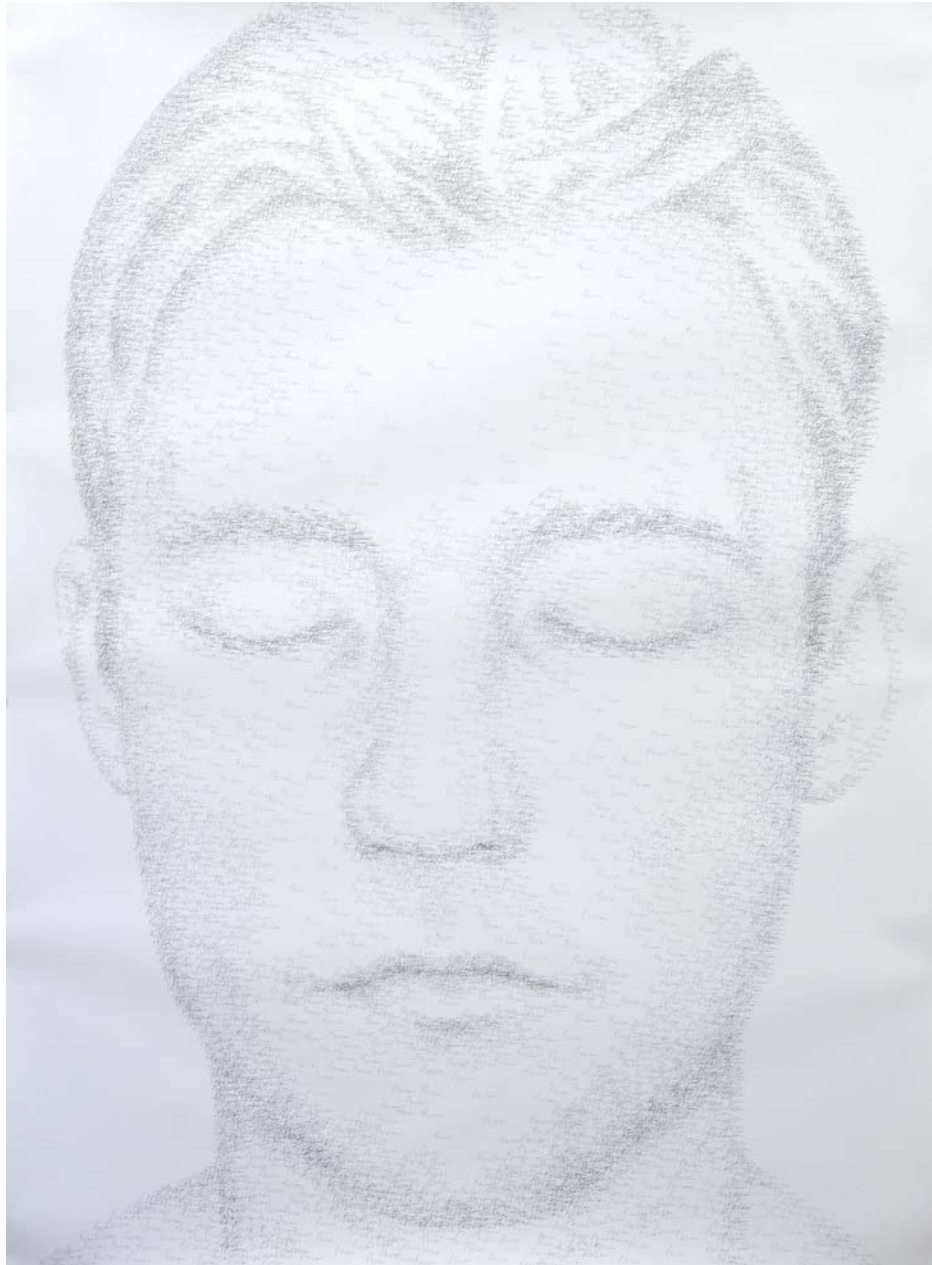












Fragile 3, Grafit auf Papier, 150 x 110 cm





ohne Titel, 2009, Öl auf Leinwand, 150 x 170 cm





Mirror, 2011, Öl auf Leinwand, 180 x 180 cm

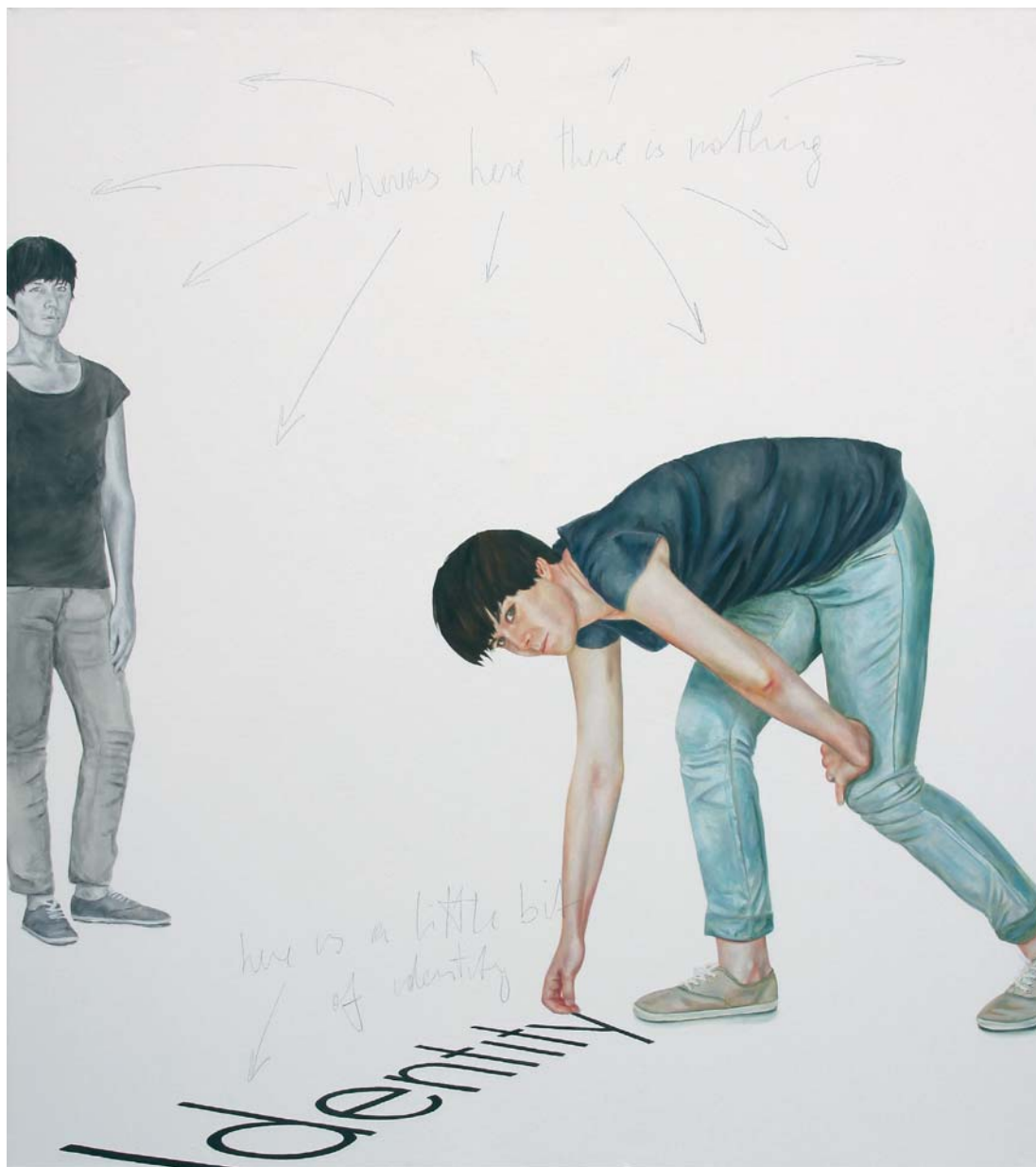




ohne Titel, 2011, Öl auf Leinwand, 100 x 170 cm









ohne Titel, 2009, Öl und Grafit auf Leinwand, 150 x 170 cm

Biografie

Geboren am 20. Juli 1978 in Wien

2005 - 2010 Studium der Malerei am Institut für Bildende und Mediale Kunst bei Johanna Kandi/ Universität für angewandte Kunst Wien, Diplom 2010

2004 Teilnahme an der Sommerakademie für Bildende Kunst in Salzburg bei der Malerin Xenia Hausner

2003 Studium der Malerei am Institut für Bildende Kunst bei Wolfgang Herzig/ Universität für angewandte Kunst Wien

2001 Abschluss des Studiums der Rechtswissenschaften

Ausstellungen

2012 „State of Mind“, Galerie Frey, Wien (EA)

2011 „You choose“, Berlin Art Projects, Berlin (EA)

2010 „The Essence“, Künstlerhaus, Wien (GA)
Diplomausstellung Universität für angewandte Kunst

2009 „Exit strategies“, Galerie Frey, Wien (EA)
First Danube Biennale, Meulensteen Art Museum, Bratislava, Slowakei (GA)

2008 „7 parallel 7“, Artexpo, Museum für zeitgenössische Kunst, Bukarest (GA)
„6 X 3“, Galerie Frey, Wien (GA)
„The Essence“, Museum für angewandte Kunst Wien (GA)

2007 „RED“, Galerie Frey, Wien (GA)
Preisträgerausstellung Strabag Art Award, Strabag Kunstforum, Wien (GA)
Qingdao Art Museum, Qingdao, China (GA)
„move“, Strabag Kunstforum, Wien (EA)

2006 „The Essence“, Museum für angewandte Kunst Wien (GA)
„Two Perspectives“, Galerie Frey, Wien (EA)
„REAL“, Kunsthalle Krems (GA)

2005 „New Perspectives“, Galerie Frey, Wien (GA)
„Frisch gestrichen“, Akademie der bildenden Künste Wien (GA)
„Malstrom“, Universität für angewandte Kunst Wien (GA)
„Alle reden vom Wetter“, Hotel Kunsthof, Wien (GA)

Preise

2007 Strabag Art Award

Impressum:

Herausgeber:

Galerie Frey, Wien, 2012

Text:

Günther Oberhollenzer

Kurator Essl Museum, Klosterneuburg / Wien

Übersetzung:

Nick Somers

Fotografie:

Bernard Ammerer

Herstellung und Gestaltung:

Wograndl Druck GmbH

